

Lisa Lenort/Anna Pohle/Anna Sakhno

## Zur Verschmelzung von Präposition und bestimmtem Artikel im gesprochenen Deutsch

Zum Verschmelzungsverhalten von definitivem Artikel und Präposition in der Schriftsprache des Deutschen liegen bereits diverse Erkenntnisse vor, wohingegen die Kenntnislage für die gesprochene Sprache noch unzureichend ist. Die vorliegende Untersuchung widmet sich diesem Desiderat und analysiert Präposition-Artikel-Kombinationen anhand von Daten aus FOLK, um die linguistische Beschreibung dieser Struktur voranzutreiben. In der durchgeführten Korpusanalyse werden die Auftretenshäufigkeiten synthetischer und analytischer Präposition-Artikel-Kombinationen verglichen und Gebrauchsbesonderheiten auf syntaktisch-lexikalischer und pragmatischer Ebene herausgearbeitet.

**Schlüsselwörter:** gesprochene Sprache; Korpuslinguistik; Präposition; definiter Artikel; Verschmelzung

### On the contraction of preposition and definite article in spoken German

Various findings are already available on the contractions of German definite articles and prepositions in written language, whereas our knowledge of the situation in spoken language is still sketchy. The present study is dedicated to this desideratum and analyses the combination of preposition and definite article using data from FOLK with the aim of advancing the linguistic description of this structure. To this end we conduct a corpus analysis in order to compare the frequencies of synthetic and analytical combinations of preposition and definite article. The study also allows us to establish patterns of usage of such constructions on the syntactic-lexical and pragmatic levels.

**Keywords:** spoken language; corpus linguistics; preposition; definite article; contraction

### 1 Einleitung

In der Lernersprache lässt sich ein von der muttersprachlichen Produktion abweichendes Verschmelzungsverhalten von definitivem Artikel und Präposition (z. B. *von dem* vs. *vom*) beobachten (vgl. Breindl 2013; Bordag/Sieradz 2014; Martynova 2019). Diese Unterschiede tauchen systematisch und häufig auf (vgl. Bordag/Sieradz 2014). Sie zeigen sich bei der Wahl der im jeweiligen Kontext korrekten Form (synthetische vs. analytische Form), in Over- bzw. Underuse und bei Formbildungsschwierigkeiten der synthetischen Formen (ebd.) – und das auch bei fortgeschrittenen Lernerinnen und Lernern (vgl. Martynova 2019; Bordag/Sieradz 2014).

In der DaF-Didaktik ist das Phänomen hingegen als „blinder Fleck“ (Breindl 2013: 2) zu bezeichnen: Die synthetischen Formen würden, wenn überhaupt, mit einer „Vielzahl von

miteinander verschränkten Einzelregeln“ (ebd.) oder durch pauschalisierende Regelvermittlung, die totale bzw. weitgehende Synonymie suggeriert (vgl. Bordag/Sieradz 2014: 17), zur Sprache gebracht.

Dieses in Hinblick auf die Didaktik postulierte Defizit wird u. a. auch durch die Analyse aktueller Lehrwerke und Lernergrammatiken gestützt:<sup>1</sup> Die synthetischen Varianten der Präposition-Artikel-Kombinationen (im Folgenden als PAK bzw. P-A-Kombination abgekürzt; gemeint ist das gemeinsame Auftreten der beiden Elemente unabhängig von synthetischer oder analytischer Realisierung) werden gemeinhin als von der zielsprachlichen Norm abweichend oder eben als den analyti-

<sup>1</sup> Dem Artikel liegt eine unveröffentlichte Projektarbeit zugrunde, die eine Analyse von ausgewählten Lehrwerken enthält und auf Anfrage eingesehen werden kann.

schen Formen äquivalent beschrieben. Dabei sind die meisten Erwähnungen zu generalisierend, um deskriptiv adäquat zu sein.<sup>2</sup>

Es liegt also insgesamt kein differenziertes richtungsweisendes Konzept vor, das neben angemessenen linguistischen Beschreibungsparametern (vgl. Lanwer 2015: 108) auch die unterschiedlichen und unterschiedlich begrenzten Ressourcen aller am Lehr- und Lernprozess Beteiligten berücksichtigt und ausbalanciert (vgl. dazu auch DiMeola/Puato 2017). Die in der Lehrpraxis erforderliche Komplexitätsreduzierung sollte jedoch auf empirischer Basis erfolgen – stets mit dem Ziel einer größtmöglichen Abdeckung der „in der tatsächlich gesprochenen Sprache“ (Lanwer 2015: 90) auftretenden Fälle.

Dementsprechend widmet sich der vorliegende Artikel der Frage, wie P-A-Kombinationen in der gesprochenen Sprache verwendet werden und welche didaktischen Rückschlüsse sich daraus für den DaF-Bereich ergeben könnten. Hiermit soll also die Beschreibung des Phänomens in der geschriebenen Sprache (vgl. Breindl 2013) um einen für den kommunikativen Fremdsprachenunterricht wichtigen Baustein ergänzt werden.

## 2 Forschungshintergrund

### 2.1 Linguistische Einordnung der Synthese von Präposition und definitem Artikel

Bei den synthetischen Formen der P-A-Kombinationen im Deutschen handelt es sich funktional gesehen um komplexe Einheiten, wohingegen ihre Form auf Satzebene nicht (mehr) als mehrgliedrig zu betrachten ist, was im Begriff der *Verschmelzung* zum Ausdruck kommt. In Hinblick auf einen mündlichen Standard könnte die durch diesen Begriff implizierte Superiorität der Vollform durchaus in Frage gestellt

werden. Das Formeninventar der möglichen synthetischen Formen ist vor allem hinsichtlich ihres Grammatikalisierungsgrades, ihrer semantischen bzw. syntaktischen Austauschbarkeit mit der entsprechenden analytischen Form, der Art der Klise, der Verschmelzungseigung der jeweils involvierten Artikel und Präpositionen sowie der Art der Definitheit des Bezugsnomens (semantisch/pragmatisch, vgl. Nübling 2005) relativ heterogen.

Die synthetischen Formen treten unter bestimmten Voraussetzungen gehäuft oder gar obligatorisch auf. Dazu zählen: Monosyllabizität, vokalischer Auslaut und Status als primäre Präposition (vgl. Eisenberg 2013; Nübling 2005), Kookkurrenzhäufigkeit von Präposition und definitem Artikel (vor allem mit dem Dativartikel *dem*) (vgl. Nübling 1998), semantische Definitheit des Bezugsnomens (vgl. Bordag/Sieradz 2014; Nübling 2005; dazu auch Löbner 1985) sowie ein mit diesen Faktoren in Verbindung stehender fortgeschrittener Grammatikalisierungsprozess der betreffenden PAV (Nübling 2005). Die am stärksten grammatikalisierten oder auch „speziellen“ PAV (Nübling 2005: 112) sind dementsprechend fast nie ohne Bedeutungsveränderung mit der Vollform austauschbar: „*am, zum, im, vom, beim*, am Rande auch *ins* und *ans*“ (ebd.).

### 2.2 Forschungsstand

Das Phänomen der P-A-Synthese wurde bereits seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts anhand stilistischer, phonologischer, morphologischer und semantisch-pragmatischer Kriterien untersucht.

Hartmann (1980), Delisle (1988) und etwas aktueller Augustin (2014) widmen sich vor allem der Ebene der Pragmatik<sup>3</sup> und verorten synthetische Formen häufiger in der gesprochenen Sprache als in geschriebenen Texten, außerdem seien einige synthetische Formen von der Verwendung in formellen Registern

<sup>2</sup> In nur wenigen der betrachteten Grammatiken findet sich ein Hinweis darauf, dass für die gesprochene Sprache synthetische Formen in besonderem Maße relevant sind. „Die Grammatik – Deutsch für die Grundstufe“ verweist auf mündlich etablierte synthetische Formen (Fandrych 2005: 73); die „Duden-Grammatik“ nennt ebenfalls ein Repertoire von unterschiedlichen vorrangig im Mündlichen gebräuchlichen synthetischen Formen (vgl. Wöllstein 2016: 630).

<sup>3</sup> Besonders detailliert ist die semantisch-pragmatische Analyse von Delisle (1988). Zudem führt Augustin (2018) in seiner kontrastiven Studie umfangreiche Analysen zu Phonologie, Morphologie, Syntax und funktionalen Aspekten im Rede- und Textzusammenhang der PAK im Deutschen und Italienischen durch.

häufig ausgeschlossen (ebd.; vgl. dazu auch Schaub (1979) phonologische Untersuchung).

Die Arbeiten von Nübling (1998; 2005), Schiering (2005) und Schmoe (2004) richten ihr Augenmerk auf den Grammatikalisierungsprozess des Phänomens, der sich insbesondere in deutschen Dialekten nachweisen lässt (vgl. Nübling 1998, Schmoe 2004), vor allem im Ruhrdeutschen<sup>4</sup> (vgl. Schiering 2005). Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass die Verwendung von synthetischen Formen nicht primär von der Registerwahl abhängt, sondern auch grammatischen (vgl. Schmoe 2004; Nübling 1998) und morphophonologischen Gesetzmäßigkeiten folgt (vgl. Schiering 2005; Christiansen 2016).<sup>5</sup>

Bislang wurde in empirischen Arbeiten vor allem das geschriebene und nicht das gesprochene Deutsch fokussiert (vgl. u. a. Christiansen 2016; Cieschinger 2016; Augustin 2014; Cabredo-Hofherr 2012; Nübling 2011; in Bezug auf Lernaltersprache u. a. Breindl 2013, Martynova 2019, Bordag/Sieradz 2014); ebenso bestehen bei der Erforschung gesprochener Lernaltersprache entsprechende Desiderata.

In Studien, in denen die Verwendung von synthetischer vs. analytischer Form in der geschriebenen Sprache von DaF-Lernerinnen und -lernern untersucht wurde, konnte eine systematische und sich häufig wiederholende Fehlerhaftigkeit des Gebrauchs belegt werden. Als ursächlich dafür werden nicht nur Schwierigkeiten auf Ebene der Morphosyntax und bei der Herstellung von KNG-Kongruenz angesehen, sondern auch Unsicherheiten bei der Entscheidung bzgl. der Definitheit des Bezugswortens oder auch das grundsätzliche Vermeiden der Struktur (vgl. Nübling 2011; Breindl 2013; Bordag/Sieradz 2014; Martynova 2019). Besonders hervorzuheben ist die Arbeit von Breindl (2013), in der für das geschriebene Deutsch die Verwendung von ana-

lytischer und synthetischer Form in muttersprachlichen Daten mit denen von Lernerinnen und Lernern abgeglichen und zudem eine Fehleranalyse durchgeführt wird. Ihre Untersuchung beruht auf Frequenzdaten der am „häufigsten [im L1-Korpus] verschmolzenen und in der Schriftsprache gut etablierten“ (Breindl 2013: 8) P-A-Kombinationen (*zu + der, an + dem, zu + dem, in + dem, von + dem, bei + dem, in + das, an + das, vor + das, auf + das, um + das, durch + das, für + das, über + das, über + dem* und *vor + dem*). Entsprechend der oben formulierten Desiderata für die Lernaltersprache untersucht der vorliegende Beitrag das Verschmelzungsverhalten der gleichen P-A-Kombinationen nunmehr in der gesprochenen Sprache.

### 3 Korpusuntersuchung

#### 3.1 Forschungsfragen

Aus dem Forschungsstand zur Synthese von P-A-Kombinationen ergeben sich besonders augenscheinliche Forschungsmöglichkeiten für die gesprochene Sprache, und zwar im Hinblick auf Grammatikalisierung, Kookkurrenzen, Häufigkeitsunterschiede und Gebrauchskontexte von synthetischen und analytischen P-A-Formen. Auch psycholinguistische Studien zur mentalen Repräsentation von synthetischen Formen stellen ein Desiderat dar.<sup>6</sup>

Die Ausbaufähigkeit des linguistischen Kenntnisstandes bezüglich synthetischer PAK hat direkte Auswirkungen auf die didaktische Praxis – nicht zuletzt deshalb, weil sich Regularitäten der gesprochenen Sprache aus der tradierten, schriftsprachlich orientierten Blickrichtung nur bedingt ableiten und kaum angemessen didaktisieren lassen (Lanwer 2015: 91):

„Mit Blick auf die Bereitstellung und die didaktische Aufbereitung alltagssprachlicher Materialien für den DaF-Unterricht bedeutet dies, dass sich zunächst die Fachwissenschaft auf den alltäglichen Sprachgebrauch in seiner Eigenständigkeit einlassen muss.“

<sup>4</sup> Ein Überblick über das Phänomen in Dialekten weist darauf hin, dass im Ruhrdeutschen am ehesten von Grammatikalisierung zu sprechen ist, da die Paradigmen komplett vorhanden seien, und dies auch mit indefinitem Artikel (Nübling 2005).

<sup>5</sup> Eine ausführlichere Analyse zu morphologischen und syntaktischen Aspekten bei der Verwendung von synthetischen und analytischen Formen (Deutsch – Französisch kontrastierend) lässt sich z. B. in der Untersuchung von Cabredo-Hofherr (2012) finden.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Martynova (2019) im Kontrast zu Bordag/Sieradz (2014).

Lanwer untersucht hier zwar das Verhältnis von geschriebener zu gesprochener Alltagssprache, aber auch für synthetische P-A-Formen im geschriebenen Deutsch ist von „anderen, restriktiveren Regeln als in der gesprochenen Sprache und den Dialekten“ (Breindl 2013: 1) auszugehen. Als Grundlage für eine didaktische Aufbereitung muss also eine Bestandsaufnahme der spezifischen Charakteristika der synthetischen Formen im Mündlichen erfolgen, die dann denen in der Schriftsprache gegenübergestellt werden können. Die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit fokussieren dementsprechend Häufigkeitsunterschiede im Verschmelzungsverhalten der PAK im Mündlichen im Vergleich zum Schriftlichen sowie in deduktiv-exemplarischer Form deren lexikalischen und pragmatischen Kontext:

- Wie verhalten sich die Häufigkeiten von analytischen und synthetischen Kombinationen von Präposition und definitem Artikel in der gesprochenen Sprache zueinander?
- Was lässt sich über das Auftreten der PAK in Hinblick auf deren jeweilige Verwendungskontexte im gesprochenen Gegenwartsdeutsch feststellen?

### 3.2 Forschungsdesign

Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden die 16 im DWDS-Kernkorpus am häufigsten auftretenden P-A-Kombinationen (entnommen aus Breindl 2013, siehe Abb. 1) im Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK; <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>) analysiert. Dieses Korpus stellt die größte öffentlich zugängliche Datenbank der gesprochenen Sprache dar und ist daher für die vorliegende Analyse am besten geeignet. Die Datenbasis<sup>7</sup> bilden „Audio- und/oder Videoaufzeichnungen authentischer Gespräche aus möglichst vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Arbeit, Freizeit, Bildung, öffentliches Leben, Dienstleistungen usw.) im

deutschen Sprachraum“<sup>8</sup> (ebd.). Zu den Gesprächsereignissen liegen umfassende Metadaten vor, was eine vielseitige qualitative Analyse der erhobenen Frequenzdaten von synthetischen Formen (SF) und analytischen Formen (AF) ermöglicht.

Die für diese Untersuchung fokussierten PAK wurden jeweils in ihrer analytischen und synthetischen Variante im Korpus abgefragt, um alle direkt benachbarten Vorkommen von Präposition und Definitartikel einzubeziehen. Anschließend wurden zur Verbesserung der Vergleichbarkeit aus den absoluten Trefferzahlen der Kombinationen je gleich große Stichproben (n = 100) generiert.

Die Trefferzahlen (SF und AF) aller Suchanfragen wurden analog zur Darstellung bei Breindl (2013) in ein prozentuales Verhältnis gesetzt, um Aussagen über das relationale Vorkommen in der gesprochenen Sprache treffen zu können.

Abgesehen vom Vergleich der Häufigkeitsverteilungen im Korpus wurden innerhalb der Gruppe derjenigen P-A-Kombinationen, die seltener verschmolzen vorkamen (vgl. Abb. 1, rechts), auffällige Treffer oder Treffergruppen detaillierter untersucht, um Gemeinsamkeiten abzuleiten und induktiv mögliche Beschreibungsvariablen für synthetische Formen im gesprochenen Deutsch zu ermitteln. Dies geschah ebenfalls auf Grundlage der ermittelten Stichproben.

<sup>7</sup> Das Korpus ist mittlerweile (Stand Februar 2020: DGD) auf ca. 250 Stunden Audio-, 77 Stunden Videoaufnahmen und 2.429.489 Tokens insgesamt angewachsen und wird ständig erweitert.

<sup>8</sup> Im Hinblick auf formelle und informelle Sprachverwendung ist das Korpus bzgl. der Domänen relativ ausgewogen, sodass kein registerbezogener Bias in den Daten zu erwarten ist (vgl. Kaiser 2019: 523, Grafik 1). Eine detaillierte Übersicht der in den Domänen enthaltenen Sprechsituationen ist dem Aufsatz zur Stratifikation des FOLK-Korpus zu entnehmen (vgl. ebd.: 543, Grafik 11). Die Daten sind jedoch von einem regionalen Überhang der rheinfränkischen Sprachregion geprägt (Deppermann/Schmidt 2014: 6). Zur Ausgewogenheit des Korpus vgl. außerdem Storrer (2011) und Kupietz/Schmidt (2015).

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Quantitative Ergebnisse

#### a) Die im Schriftlichen häufig synthetisch gebrauchten P-A-Kombinationen

Die Untersuchung von Breindl (2013) hat gezeigt, dass sieben der 16 untersuchten Kombinationen fast ausschließlich oder sehr häufig verschmelzen (*zur*, *am*, *zum*, *im*, *vom*, *beim* und *ins*, vgl. Abb. 1).

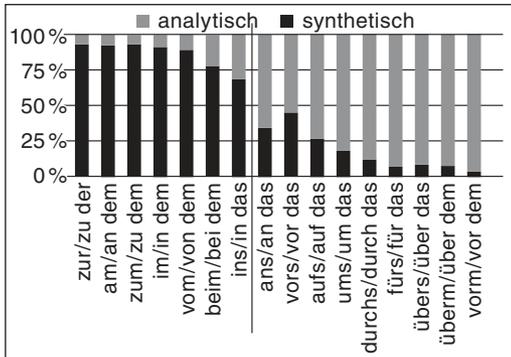


Abb. 1: Verteilung von analytischen und synthetischen Formen der 16 häufigsten Präposition-Artikel-Kombinationen im DWDS-Kernkorpus (nach Breindl 2013: 9)

Diejenigen P-A-Kombinationen, die auch schon für die Schriftsprache als häufig verschmolzen belegt wurden, zeigen ein sehr ähnliches Verhalten in der gesprochenen Sprache. Das Inventar der acht am häufigsten verschmolzen gebrauchten Kombinationen ist identisch (*ins*, *am*, *im*, *zur*, *zum*, *beim*, *vom*, *ans*). Die Syntheseneigungen der meisten von ihnen weichen nur geringfügig von der Schriftsprache ab ( $\pm 4\%$  bei *zu + der*, *an + dem*, *zu + dem*, *bei + dem*; bzw.  $\pm 6\%$  bei *von + dem*) oder zeigen äquivalente (*in + dem*) Verhältnisse von synthetischer und analytischer Form. Ausgenommen davon ist *in + das*, für das in der gesprochenen Sprache der Anteil synthetischer Formen deutlich höher ist ( $\sim 68\%$  zu  $94\%$ ). Ein großer Teil der Kombinationen verschmilzt also in der Schriftsprache häufig, im Mündlichen allerdings noch häufiger – je nach betrachteter P-A-Kombination ist diese Steigerung jedoch unterschiedlich stark.

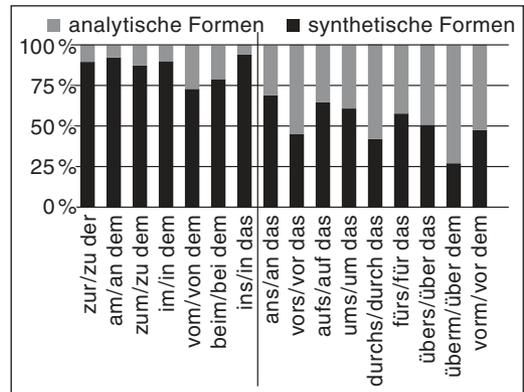


Abb. 2: Verteilung von analytischen und synthetischen Formen der 16 untersuchten Präposition-Artikel-Kombinationen in FOLK (Reihenfolge analog zu Breindl (2013: 9))

#### b) Die schriftlich seltener synthetisch gebrauchten Kombinationen

Betrachtet man nun diejenigen Kombinationen von definitem Artikel und Präposition, die im Schriftlichen seltener verschmelzen,<sup>9</sup> ergibt sich in den mündlichen Daten eine grobe Einteilung in zwei Gruppen: *auf + das* ( $65\%$ ), *um + das* ( $61\%$ ) und *für + das* ( $58\%$ ) verschmelzen in ungefähr zwei Drittel der Kookkurrenzen, *an + das* sogar noch in etwas mehr Fällen ( $69\%$ ). In nur rund der Hälfte der Kontexte ( $\sim 45\%$ ) verschmilzt eine zweite Gruppe, bestehend aus den P-A-Kombinationen *über + das* ( $51\%$ ), *vor + dem* ( $48\%$ ) und *durch + das* ( $42\%$ ). Ausgenommen von dieser groben Zweiteilung ist *über + dem*, welches nur in  $27\%$  der Kookkurrenzen synthetisch auftritt. Abgesehen von letztgenannter Kombination treten im Mündlichen also alle untersuchten P-A-Kombinationen in mindestens  $40\%$  der Fälle synthetisch auf, für das Schriftliche trifft dies auf keines der soeben genannten Paare zu (vgl. Abb. 1 und Abb. 2). Insgesamt lässt sich erkennen, dass die schriftsprachlich weniger synthetisierten Kombinationen in den mündlichen Daten eine Verschmelzungsneigung um  $50\%$  aufweisen und damit hohe

<sup>9</sup> Meint im vorliegenden Kontext (dem Forschungsdesign entsprechend, vgl. auch Abb. 1); in weniger als  $40\%$  der gemeinsamen Vorkommen von definitem Artikel und Präposition.

(~Faktor 2, 3 bzw. 4, 5) bis sehr hohe Zuwachsraten (~Faktor 6, 7 bzw. 16) zwischen den synthetischen Formen in den beiden betrachteten medialen Realisierungen zeigen. Für diese Kombinationen könnte also u.U. das Medium einen bedeutsamen Einfluss haben. Die höhere Verschmelzungsneigung im Mündlichen lässt sich grafisch und in Zahlenwerten aus Abb. 3 entnehmen.

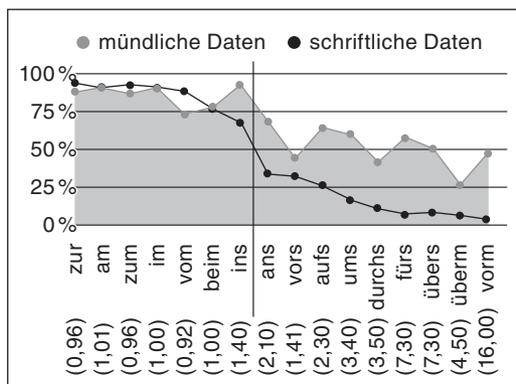


Abb. 3: Vergleich des Gebrauchs synthetischer Formen in mündlichen (FOLK) und schriftlichen Daten (DWDS, vgl. Breindl 2013) sowie deren Mehrgebrauch im Mündlichen gegenüber dem Schriftlichen (in Klammern)

### c) Synthetische P-A-Kombinationen im gesprochenen Deutsch

Insgesamt zeigen die Daten also eine deutlich ausgeprägtere Verschmelzungsneigung im Mündlichen. Es lässt sich ein Inventar von nahezu immer verschmolzenen P-A-Kombinationen ausmachen (*in + das*, *an + dem*, *in + dem*, *zu + der*, *zu + dem*: in mehr als 80 % der Fälle), eine Gruppe überwiegend verschmolzener Kombinationen (*bei + dem*, *von + dem*, *an + das*, *auf + das*, *um + das*, *für + das*: in mehr als 50 % der Fälle), solche, die relativ häufig verschmelzen (*über + das*, *vor + dem*, *durch + das*: in mehr als 40 % der Fälle) und nur eine Kombination (*über + dem*), die in weniger als 30 % der Fälle als SF realisiert wird. Die Grenzen zwischen diesen Gruppen sind verhältnismäßig unscharf und sind daher eher als Tendenzen zu verstehen. Bei den Ergebnissen zum schriftsprachlichen Verschmelzungsverhalten von definitem Artikel und Präposition wurde eine sehr deutliche Teilung

ersichtlich (vgl. Abb. 1), was – wie zuvor geschildert – im Mündlichen nicht der Fall ist, da hier ein graduell abfallendes Verhältnis von analytischer vs. synthetischer Verwendung vorliegt (vgl. Abb. 4). Die Streuung der Häufigkeit der Synthese ist in der gesprochenen Sprache also geringer (SD schriftlich 35,5 vs. SD mündlich 19,9).

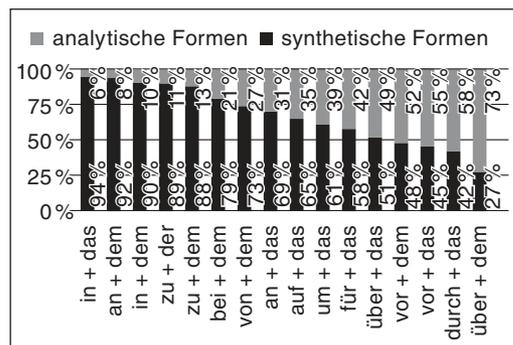


Abb. 4: Verteilung von analytischen und synthetischen Formen der 16 untersuchten Präposition-Artikel-Kombinationen in FOLK (absteigend nach Verschmelzungsneigung)

## 4.2 Qualitative Ergebnisse

In der qualitativen Datenanalyse wurden Auffälligkeiten hinsichtlich lexikalischer und syntaktischer Verwendungen der synthetischen bzw. analytischen Formen deduktiv-exemplarisch beleuchtet sowie die Verschmelzungsneigungen innerhalb von ausgewählten Interaktionsdomänen in den Blick genommen. Entsprechend dem in Kapitel 3.2 dargelegten Vorgehen wurden hier die PAK *an + das*, *vor + das*, *auf + das*, *um + das*, *durch + das*, *für + das*, *über + das*, *über + dem* und *vor + dem* betrachtet. Dafür wurden die KWIC-Listen der Stichproben nach Kookkurrenzen und Häufungen von syntaktischen Mustern durchsucht.

### a) Syntaktische und lexikalische Verwendungskontexte

Näher betrachtet wurden hier insbesondere jene PAK, bei denen ein deutlicher prozentualer Zuwachs an Verschmelzungen (siehe 4.1) im Vergleich zu Breindls (2013) Daten zu verzeichnen ist, also die Formen *vor + dem / vorm* (3 % synthetische Form bei Breindl (2013) zu

48 % synthetische Form in FOLK) und *für* + *das/fürs* (7 % synthetische Form bei Breindl (2013) zu 58 % synthetische Form in FOLK).

Die P-A-Kombination *vor* + *dem* tritt häufig in Kookkurrenz mit *kurz* auf, wobei sich die Tendenz zur Realisierung der analytischen Form vorrangig mit der Referenz auf Lokales zeigt (z.B. *kurz vor dem Bild*, *kurz vor dem Strich*, *kurz vor dem Karton*).<sup>10</sup> Die synthetische Form verbunden mit *kurz* kommt hingegen mit zeitlichen Zusammenhängen vor (z.B. *kurz vorm Ende*, *kurz vorm Examen*, *kurz vorm Sterben*, *kurz vorm Gespräch*).

Bei den Verwendungskontexten von *für* + *das* lässt sich eine leichte Tendenz zum Gebrauch der analytischen Form bei attribuierten Bezugsnomen feststellen (z.B. *für das komplette Modul*, *für das musikalische Leben*). In den vorliegenden Daten scheint die synthetische Form von *für* + *das* bei Attribuierung eher restringiert zu sein. Vor substantivierten Verben sind analytische und synthetische Formen, anders als in der Schriftsprache (vgl. u.a. Bordag/Sieradz 2014), gleichermaßen anzutreffen (z.B. *für das Bestehen*, *für das Abrichten*, *für das Lesen* aber: *fürs Zuhören*, *fürs Bringen*, *fürs Lernen*). Darüber hinaus gibt es in den Daten auch diverse Treffer von *fürs* + *Wochenende* (dies lässt sich auch für die SF *übers* + *Wochenende* beobachten).

In der Gesamttrefferliste fallen außerdem gehäuft auch generische bzw. allgemeine Konzepte bei einigen P-A-Kombinationen mit starker Synthesetendenz auf. Betroffen sind solche P-A-Nomen-Kombinationen, bei denen das Bezugsnomen als Referent einer Klasse stellvertretend genannt wird (z.B. *aufs Klo*, *aufs Töpfchen*, *ums Eck*, *aufs Gymnasium*, *aufs Studieren*, *fürs Arbeitsleben*, *fürs Studium*, *fürs Examen*, *fürs Abi*, *fürs Schuljahr*, *ums Vordiplom*, *vorm Examen*).<sup>11</sup>

In dieser Hinsicht verhalten sich die Treffer also konform zu den bekannten ‚Regeln‘ (der Schriftsprache). Zudem scheint auch für die gesprochenen Daten zu gelten, dass semanti-

sche Definitheit des Referenznomens mit synthetischer Form und pragmatische Definitheit dagegen mit analytischer Form einhergehen (vgl. zum Konzept semantische vs. pragmatische Definitheit Löbner 1985; darauf aufbauend insb. Nübling 2005). Die zwei hier näher betrachteten Fälle (*fürs/für* + *das* & *vorm/vor* + *dem*) entsprechen diesem Muster, wobei bei der Betrachtung dieses Aspektes jene Treffer ausgesondert wurden, die aus einer *Maptask* stammen, da die Referenzen bei einer solchen Gesprächssituation so speziell sind, dass sie in die Unterscheidung nach Löbner kaum einzuordnen sind (N=26; vgl. zu Besonderheiten von *Maptask*-Gesprächen Kaiser 2019: 521).

## b) Interaktionsdomänen

Die Verwendung der synthetischen Formen wurde bisher – relativ unabhängig vom Medium – tendenziell dem informellen Kontext sowie dem „schlechten Stil“ (im Original: „poor style“, Delisle 1988: 280) oder der Allegro-Sprechweise (vgl. Schaub 1979; Eisenberg 2013) zugeordnet. Die Prüfung der Interaktionsdomänen der FOLK-Korpusanfragen zu den untersuchten P-A-Kombinationen gibt jedoch Anlass, diese Auffassungen in Frage zu stellen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Verwendung von synthetischer und analytischer Form anhand der Metadaten ausschließlich zwischen der privaten und der institutionellen Kommunikationsdomäne verglichen.<sup>12</sup>

Alle synthetischen Formen (vgl. dargelegtes Vorgehen in 3.2) sind sowohl in privaten als auch in institutionellen Kommunikationssituationen anzutreffen, neigen aber erkennbar zu häufigerem Auftreten in der privaten Domäne. Siehe prototypisch hierzu Beispiel 1:

**Beispiel 1:** [FOLK\_E\_00228] WG-Gespräch. Drei-Personen-Interaktion (Privat).

```
1204 MS aus der stadt wegzuziehn und aufs
dorf zu ziehn un aufs dorf °h (fühlt
man sich vielleicht eher) so en müt-
terchen un dann +++ is ja nix mehr
los und dann °h hat man nur noch so
sein (.) dorfleben [...]
```

<sup>10</sup> Zu vermerken ist hier, dass viele dieser lokalen Beispiele einer sogenannten *maptask* entstammen. Ob oder inwieweit dies die Daten verzerrt (beispielsweise durch semantisch-pragmatische Besonderheiten der Referenz), gilt es ggf. gesondert zu untersuchen.

<sup>11</sup> Vgl. dazu Nübling 2005; Bordag/Sieradz 2014.

<sup>12</sup> Insgesamt liegen in FOLK vier Domänen vor: privat, institutionell, öffentlich und sonstiges.

Ausgenommen davon ist jedoch die SF *ans*, die in beiden Domänen gleichermaßen vertreten ist (vgl. Beispiel 2). Es könnte sich hierbei unter Umständen um einen Effekt handeln, der von der stärkeren Grammatikalisierung von *ans* beeinflusst wird (vgl. Nübling 2005).

**Beispiel 2:** [FOLK\_E\_00313] Eine Personengruppe wird während einer Führung durch das Museum für Naturkunde geführt. Mehr-Personen-Interaktion (Institutionell).

0360 BB [...] man muss da erst ma zweima hinschaun das stimmt °h also es is tatsächlich so aufgebaut erst wenn man richtig **ans** sklett rantritt dann sieht man diese ganzen unterschiede [...]

Auch die zwei Kombinationen *durch + das* und *für + das* scheinen von der Tendenz zum Gebrauch der synthetischen Form bei beiden Domänen ausgenommen zu sein: Sie treten im Mündlichen privat und institutionell häufiger analytisch auf, was Beispiel 3 exemplarisch illustriert.

**Beispiel 3:** [FOLK\_E\_00029\_01] Prüfungsgespräch in der Hochschule (Wortart und deren Eigenschaften). Überwiegend Zwei-Personen-Interaktion.

0093 SA um das adjektiv noch mal n bisschen ins gespräch zu bringen °h hat der artikel auch **für das** adjekti[virgendne bedeutung ((lacht))]

Betrachtet man darüber hinaus die analytischen Formen gesondert, so sind die vier Formen *über das*, *vor dem*, *durch das*, *für das* eher im institutionellen Kontext zu verorten (siehe Beispiel 4).

**Beispiel 4:** [FOLK\_E\_00144] Feedbackgespräch unter Lehrkräften. Zwei-Personen-Interaktion (Institutionell).

0337 FF da bin ich mir jetzt aber gar nicht sicher (.) ich geh jetzt mal **von dem** interdisziplinärsten aller °h [wissenschaftler sozusagen aus nämlich von] roman jakobs[on [...]]

Die analytische Form *auf das* kommt hingegen in beiden Interaktionsdomänen gleichermaßen vor.

Obwohl der Hang zur Verschmelzung in institutionellen Umgebungen nur in leicht abgeschwächter Weise gilt, sind synthetische Formen insgesamt häufiger vertreten als analytische Formen – und zwar auch in nicht-privaten Situationen. Es lässt sich für die gesprochenen Korpusdaten somit eine Präferenz zur Verwendung der synthetischen Form in beiden Domänen (innerhalb der fokussierten P-A-Kombinationen) beobachten (siehe Abb. 5).

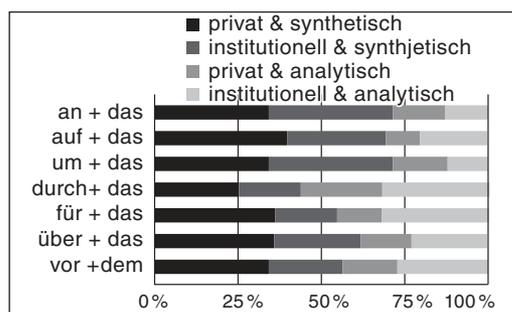


Abb. 5: Merkmalskombinationen der Treffer in der Gesamtstichprobe im Verhältnis zueinander (institutionelle vs. private Domäne & synthetische vs. analytische Realisierung)

## 5 Fazit & Ausblick

Die Datenanalyse scheint die Annahme zu bestätigen, dass im mündlichen Sprachgebrauch eine stärkere Tendenz zu synthetischen P-A-Formen vorliegt (vgl. dazu z. B. Nübling 1998; Christiansen 2016; Breindl 2013), dies allerdings weitgehend unter Gültigkeit der gleichen definitivitätsbezogenen Verschmelzungsregeln wie im Schriftlichen. Entsprechend legen die Daten nahe, dass semantisch definite Referenznomina im Mündlichen häufiger vorkommen als in der Schriftsprache.

Für das Mündliche hat sich für die abgefragten P-A-Kombinationen ein Kontinuum der Verschmelzungsneigung ergeben, welches darauf hinweist, dass (zumindest innerhalb der 16 untersuchten Formen) im Mündlichen eine skalar verlaufende Tendenz zur Verschmelzung (von nahezu obligatorisch über häufig zu

gelegentlich verschmolzen) und nicht wie im Schriftlichen eine binäre Teilung (nahezu obligatorisch vs. manchmal/selten) anzunehmen ist. Dabei stellt die synthetische Form also insgesamt eher die Regel als die Ausnahme dar. Dies gilt für die mündliche Sprachverwendung sowohl in der privaten als auch in der institutionellen Interaktionsdomäne, auch wenn die private eine noch etwas stärkere Syntheseneigung zeigt. Es hat sich außerdem gezeigt, dass das Inventar der am häufigsten synthetisch gebrauchten Kombinationen im Mündlichen und Schriftlichen identisch ist; es scheint also im Gegenwartsdeutschen eine Gruppe von P-A-Kombinationen zu geben, die unabhängig von medialer und konzeptioneller Verhaftung fast ausschließlich als synthetische Form auftreten.

Obwohl eine mangelhafte Beherrschung des beschriebenen Phänomens kaum Potenzial hat, die Verständlichkeit lernersprachlicher Äußerungen fundamental zu stören, so handelt es sich doch keinesfalls nur um ein kosmetisches Problem für den Fremd- und Zweitsprachenunterricht: Nicht nur ist durch eine unzureichende Vorbereitung auf alltagssprachliche Phänomene die „Fähigkeit zur spontanen Gesprächsführung in alltagssprachlichen Kontexten“ (Lanwer 2015: 84) negativ beeinflusst, sondern es wird im GER ab C1-Niveau auch relativ eindeutig gefordert, sprachliche Ressourcen sehr differenziert und fein abgestuft in ihrer Bedeutung einsetzen zu können (vgl. dazu die globalen Kann-Beschreibungen; Europarat 2001). Darüber hinaus weisen obige Ergebnisse auch auf die laufende Auseinandersetzung mit den Konzepten von „Standard, Norm und Variation“ (Thurmair 2018: 421) aus DaF-Perspektive hin (vgl. ebd.).

Konkret auf das Phänomen der (potenziellen) Synthese von definitem Artikel und Präposition bezogen bleibt nun dennoch die Frage nach dem didaktischen *Wie*. Dabei muss es das Ziel sein, dass weder Lernende noch Didaktiker/-innen um die Chance des Erwerbs bzw. der Vermittlung mündlicher Kompetenzen gebracht, noch von der schier „ungeheuren Bandbreite der Varianz von authentischen Vorkommen“ (Thurmair 2018: 420) erdrückt werden.

Unter Berücksichtigung der präsentierten Ergebnisse bietet sich daher im vorliegenden

Fall die Schlussfolgerung an, dass eine Vermittlung der synthetischen Formen als unregelmäßige und multifaktoriell abhängige Abweichung von der analytischen Vollform die Struktur u. U. unnötig kompliziert erscheinen lässt. Betrachtete man synthetische Formen in der gesprochenen Sprache dagegen eher aus der anderen Richtung und erwäge, eine ‚verschmolzene‘ Standardform anzunehmen und bei der Erarbeitung von didaktischen Konzepten von denjenigen Kontexten auszugehen, in denen ‚auseinandergezogen‘ werden muss, erschiene das Phänomen womöglich greifbarer.

Da die erhöhte Verschmelzungsneigung im Mündlichen in dieser Untersuchung mit dem Vorkommen semantisch definiter Referenznamen einhergeht,<sup>13</sup> bietet ggf. Nüblings Definitheits-Ansatz (2005) einen interessanten Ausweg, dessen Anwendbarkeit in der (didaktischen) Praxis – insbesondere unter Einbezug der vielfältigen deiktischen Möglichkeiten der gesprochenen Sprache – zu untersuchen wäre.

Die hier präsentierten Ergebnisse verfügen aufgrund des gewählten schlaglichtartigen Designs naturgemäß über einen begrenzten Skopus. Da das Ziel der vorliegenden Untersuchung vorrangig eine vergleichende Bestandsaufnahme der Verhältnisse von synthetischer und analytischer Form war, liegen z. B. prosodische Einflussfaktoren jenseits des Fokus dieses Artikels – sie spielen jedoch unter Umständen eine wichtige Rolle. Ebenso konnten weitere linguistische Aspekte nur im Ansatz oder gar nicht betrachtet werden. Spezifisch angelegte Untersuchungen<sup>14</sup> z. B. zu Idiomatizität sowie zu phonetisch-rhythmischen, lexikalischen, syntaktischen und pragmatischen Kontexten können dazu beitragen, weitere Regularitäten des PAK-Gebrauchs im Mündlichen abzuleiten, und damit gewinnbringend

<sup>13</sup> Aus Breindl (2013) gehen zu diesen Verhältnissen im schriftlichen L1-Gebrauch keine Zahlenwerte hervor (bei der Fehleranalyse der L2-Daten werden hingegen definitheitsbezogene Fehlerursachen betrachtet). Daher kann an dieser Stelle kein direkter Vergleich zwischen den schriftlichen und mündlichen Daten erfolgen.

<sup>14</sup> Hierbei sollte der Fokus vorzugsweise weiterhin auf dem Kontrast zwischen mündlichem und schriftlichem Gebrauch liegen.

für die didaktische Praxis sein. Denn nur auf Grundlage solcher empirischen Erkenntnisse bezüglich der ausschlaggebenden Faktoren für die ‚Verschmelzung‘ bzw. ‚Auseinanderziehung‘ können dann Vermittlungsansätze sinnvoll konzipiert bzw. angepasst und in der Folge die Didaktik ihrem Anspruch zielsprachenadäquater Vermittlung gerecht werden.

*Lisa Lenort*  
*Universität Leipzig, Herder-Institut*  
*lisa@lenort.org*

*Anna Pohle*  
*Universität Leipzig, Herder-Institut*  
*anna.pohle@posteo.de*

*Anna Sakhno*  
*Universität Leipzig, Herder-Institut*  
*anna.sakhno@mail.de*

## Literatur

- Augustin, Hagen (2018): Verschmelzung von Präposition und Artikel. Eine kontrastive Analyse zum Deutschen und Italienischen. (=Konvergenz und Divergenz, Bd. 6). Berlin.
- Augustin, Hagen (2014): Zum Beispiel im Deutschen: Wenn Präposition und Artikel verschmelzen. Eine Korpusuntersuchung zu auf + definitivem Artikel. In: Sprachreport, 30/3, 14–21.
- Bordag, Denisa/Sieradz, Magdalena (2014): Zum Gebrauch von Verschmelzungen aus Präposition und bestimmtem Artikel bei Deutschlernenden und Muttersprachlern. Eine empirische Untersuchung. In: Deutsch als Fremdsprache, 51/1, 11–18.
- Breindl, Eva (2013): Komplexe grammatische Strukturen im L2-Erwerb: Das Beispiel der Verschmelzung von Präposition und Artikel. In: German as a Foreign Language, 2, 1–20.
- Cabredo Hofherr, Patricia (2012): Verschmelzungsformen von Präposition und Artikel Deutsch und Französisch kontrastiv. In: Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen. Berlin/New York, 217–238.
- Christiansen, Mads (2016): Von der Phonologie in die Morphologie: Diachrone Studien zur Präposition-Artikel-Enklise im Deutschen. Hildesheim.
- Cieschinger, Maria (2016): The Contraction of Preposition and Definite Article in German – Semantic and Pragmatic Constraints. Dissertation, Universität Osnabrück.
- Delisle, Helga (1988): Communicative Function of Contracted Prepositional Forms in German. In: The Modern Language Journal, 72/3, 277–282.
- Deppermann, Arnulf/Schmidt, Thomas (2014): Gesprächsdatenbanken als methodisches Instrument der Interaktionalen Linguistik: Eine exemplarische Untersuchung auf Basis des Korpus FOLK in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD2). In: Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes, 61/1, 4–17.
- DiMeola, Claudio/Puato, Daniela (2017): Wie viel grammatische Variation vertragen DaF-Lernende? In: DiMeola, Claudio/Gerdes, Joachim/Tonelli, Livia (Hg.): Grammatik im fremdsprachlichen Deutschunterricht – Linguistische und didaktische Überlegungen zu Übungsgrammatiken. Berlin, 29–60.
- Eisenberg, Peter (2013): Grundriss der deutschen Grammatik: Band 1: Das Wort. 3. durchges. Auflage. Stuttgart.
- Europarat (2001): Der gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen. Unter: <https://www.goethe.de/z/50/commeuro/> [25.02.2020]
- Fandrych, Christian (2005): Die Grammatik: Deutsch für die Grundstufe. Stuttgart.
- Hartmann, Dietrich (1980): Über Verschmelzungen von Präposition und bestimmtem Artikel. Untersuchungen zu ihrer Form und Funktion in gesprochenen und geschriebenen Varietäten des heutigen Deutsch. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, 47/2, 160–183.
- Kaiser, Julia (2019): Zur Stratifikation des FOLK-Korpus: Konzeption und Strategien. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion, 19, 515–552.
- Kupietz, Marc/Schmidt, Thomas (2015): Schriftliche und mündliche Korpora am IDS als Grundlage für die empirische Forschung. Institut für Deutsche Sprache, Bibliothek, 309–319.
- Lanwer, Jens Philipp (2015): Aber da ham wi son bärenstarken Pernot gekriegt. Zur didaktischen Relevanz des Unterschiedes zwischen Standardaussprache und Alltagssprache. In: Moraldo, Sandro M./Imo, Wolfgang (Hg.): Interaktionale Sprache im DaF-Unterricht. Stuttgart, 83–112.

- Löbner, Sebastian (1985): Definites. In: *Journal of semantics*, 4/4, 279–326.
- Martynova, Maria (2019): Verschmelzungen von Präposition und Artikel im Deutschen und ihr Erwerb von DaF-Lernern. Masterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Nübling, Damaris (1998): Wann werden die deutschen Präpositionen flektieren? Grammatisierungswege zur Flexion. In: Fabri, Ray/Ortmann, Albert/Parodi, Teresa (Hg.): *Models of Inflection*, 266–289.
- Nübling, Damaris (2005): Von „in die“ über „in'n“ und „ins“ bis „im“: Die Klitisierung von Präpositionen und Artikel als „Grammatikbaustelle“. In: Leuschner, Torsten/Mortelmans, Tanja/De Groot, Sarah (Hg.): *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin/New York, 105–131.
- Nübling, Damaris (2011): Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In: Köpcke, Klaus-Michael/Ziegler, Arne (Hg.): *Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen*. Berlin/New York, 175–195.
- Schaub, Sybille (1979): Verschmelzungsformen von Präpositionen und Formen des bestimmten Artikels im Deutschen. In: Vater, Heinz (Hg.): *Phonologische Probleme des Deutschen*. Tübingen, 63–96.
- Schiering, René (2005): Flektierte Präpositionen im Deutschen? Neue Evidenz aus dem Ruhrgebiet. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 72/1, 52–79.
- Schmöe, Friederike (2004): Fahr zur Hölle! Über Verschmelzungen aus Präposition und bestimmtem Artikel und ihre Grammatikalisiertheit. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 105, 209–230.
- Storrer, Angelika (2011): Korpusgestützte Sprachanalyse in Lexikographie und Phraseologie. In: Knapp, Karlfried (Hg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. Band 3. Tübingen, 216–239.
- Thurmair, Maria (2018): An der Schnittstelle von DaF und Germanistischer Sprachwissenschaft. In: Wöllstein, Angelika/Gallmann, Peter/Habermann, Mechthild/Krifka, Manfred (Hg.) (2018): *Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik*. Berlin.
- Wöllstein, Angelika (Hg.) (2016): *Duden: Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin.